

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, dass wir heute, zwei Jahre nach Projektstart, einen gemeinsamen Fachtag zu den Notübernachtungsstellen für junge Volljährige in Hamburg durchführen können.

Diese Veranstaltung ist wirklich längst überfällig. Seit vielen Jahren fordern Sie aus dem Arbeitsfeld der Jugend- und Straßensozialarbeit, das Bereitstellen von niedrighschwelligen, kostenlosen, kurzfristig verfügbaren, ganztägigen und altersgerechten Notübernachtungsstellen für wohnungs- und obdachlose junge Menschen.

In der Vorbereitung zum Fachtag habe ich mir noch einmal die vielen Schreiben angesehen, die zu dieser Thematik aus dem Arbeitsfeld, von der LAG StraSo HH und auch bundesweit immer wieder an Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit adressiert worden sind.

Und ich habe mich gefragt, wie kann es sein, dass es so lange braucht, um ein Unterstützungsangebot auf den Weg zu bringen, und sei es auch zunächst modellhaft, von dem Arbeitsfeld und Fachöffentlichkeit überzeugt sind, dass es entscheidend dazu beitragen kann, die prekäre Lebenslage von jungen wohnungslosen Menschen zu verbessern.

Die betroffenen jungen Menschen selbst haben in der Regel wenige Möglichkeiten, ihre eigenen Bedarfe öffentlichkeitswirksam vorzubringen.

Und hier liebe KollegInnen kommen Sie ins Spiel. Viele Engagierte, die teilweise auch heute hier vertreten sind, haben jahrelang aus dem Arbeitsfeld heraus, in unzähligen Gremiensitzungen und Fachaustauschen, immer wieder darauf hingewiesen, dass Obdachlosenunterkünfte in der Regel keine angemessene und bedarfsgerechte Unterbringungsform für junge wohnungslose Menschen darstellen.

Sie sind im Sinne der Betroffenen so am Thema drangeblieben, dass wir uns heute über die Wirkungsweise von Notübernachtungsstellen für junge Volljährige austauschen können. Vielen Dank dafür!

Mit dem Modell-Projekt Notübernachtungsstellen für junge Volljährige ist Hamburg tatsächlich fachlich einen entscheidenden Schritt nach vorne getreten und wird sicherlich auch bundesweite Aufmerksamkeit erlangen. Ziel des Projekts ist u.a., die Verbesserung der Lebenslage der Betroffenen, die Anbindung ans reguläre Hilfesystem sowie die Initiierung bedarfsgerechter und tragfähiger längerfristiger Wohnperspektiven.

Hierbei sollen junge Menschen im Rahmen des Clearingprozesses Krisenintervention, Stabilisierung und Beratung erhalten.

Das Projekt wird durch eine begleitende Studie wissenschaftlich evaluiert. Sie soll Erkenntnisse darüber geben, wie sich die individuelle Lebenssituation der Betroffenen durch den Aufenthalt in der Notübernachtungsstelle verändert, welche strukturellen Rahmenbedingungen nötig sind, um die Zielgruppe frühzeitig zu erreichen und zu unterstützen sowie Vorschläge zur Verbesserung des Angebots, die Weiterentwicklung und ggf. zur Verstetigung erarbeiten.

Aus jugendpolitischer Sicht stellen die Notübernachtungsstellen einen elementaren Baustein der Unterstützungsangebote der Jugendsozialarbeit in Hamburg dar.

Jugendsozialarbeit funktioniert insgesamt effektiv, wenn sie regional und überregional ein breitgefächertes Portfolio an Angeboten und Maßnahmen vereint. Dazu gehören:

- Das Vorhalten von Anlaufstellen der JSA
- Der Einsatz von Methodenvielfalt bspw. StraSo
- Die individuelle Beratung, Begleitung und Betreuung
- Das Sicherstellen einer existentiellen Grundversorgung an u.a. Lebensmitteln, Körperpflege, Bekleidung und medizinischer Notversorgung
- Das Angebot an tagesstrukturierenden Maßnahmen, wie Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten sowie Gruppen- und Freizeitmaßnahmen
- Das Vorhalten niedrigschwelliger Notübernachtungsmöglichkeiten
- Sowie Interessenvertretung, Öffentlichkeitsarbeit und Gemeinwesenarbeit im Sozialraum

Damit kann JSA in dieser Gesamtheit als niedrighschwelliges modulares Hilfe- und Angebotskonstrukt betrachten werden.

Allerdings ist JSA in seiner Brückenfunktion auch von der Funktionsfähigkeit der angrenzenden Arbeitsfelder und des Regelhilfesystems abhängig. Das bedeutet, dass bspw. der Zulauf von Betroffenen in die Jugendsozialarbeit, sowie nach Stabilisierung, deren Weiterleitung und Anbindung an tragfähige Anschlusshilfen, nur begrenzt eigenständig von der JSA gesteuert werden kann.

Mit anderen Worten, das Vorhalten von Notübernachtungsstellen für junge Volljährige ist ein äußerst wichtiger Baustein, um gelingende Hilfeprozesse in der JSA zu unterstützen. Gleichzeitig bleibt es aber notwendig, dass die Hilfelandschaft insgesamt passgenauere Hilfen und Zugänge sowie Anschlussperspektiven für betroffene junge Menschen vorhält. Daher erhoffen wir uns von den Evaluationsergebnissen auch weitergehende Erkenntnisse zu diesem Themenkomplex.

Da ein erheblicher Teil der jungen wohnungslosen Menschen, die in der JSA ankommen, bereits Erfahrungen mit Erziehungshilfen gemacht hat, müssen dabei auch die Prozesse bei CareleaverInnen betrachtet werden.

Die Bereitstellung von zielgruppenadäquaten Wohnraum bleibt in Hamburg auch weiterhin eine große Herausforderung für die kommunale Wohnungspolitik sowie für die Jugendhilfeplanung. Hierbei ist es wichtig, sich immer wieder zu verdeutlichen, dass Wohnungslosigkeit kein individuelles Problem darstellt, sondern immer im Kontext struktureller Rahmenbedingungen, auch im Zusammenhang mit Armut, zu betrachten ist, wenn nach tragfähigen Lösungen gesucht wird.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal explizit bei den KollegInnen der vier Jugendhilfeträgern, bei Frau Krüger von der Diakonie und bei den Mitgliedern des Begleitgremiums bedanken! Sie setzen mit ihrer hervorragenden Fachexpertise bei der Umsetzung dieses Modellprojekts auch wichtige Impulse für eine jugendhilfeplanerische Auseinandersetzung zu Bedarfen und

Unterstützungsleistungen für junge Menschen. Das setzt neue Maßstäbe und fordert uns auf der Verwaltungsseite auch eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Arbeitsfeld insgesamt ab.

Mit diesem Modellprojekt rückt das Thema Wohnen als Teil der sozialen Integration von jungen Erwachsenen mehr in den Vordergrund und stellt es in direkten Zusammenhang mit dem Aufgabenspektrum der Jugendsozialarbeit.

Ich wünsche uns heute einen lebhaften Fachaustausch und natürlich weiterhin eine gute Zusammenarbeit im Projekt. Und da bin ich sehr zuversichtlich.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.